



© Tokujin Yoshioka Design

Warum Museen verlässliche Orte bleiben

Das Museum und seine Ausstellungen schreiben weiter an ihrer famosen Erfolgsgeschichte. Der neue Band in der Reihe *new exhibition design* zeigt auf 516 Seiten und mit 110 Projekten internationale Trends in Ausstellungsgestaltung und Szenografie. Die Herausgeber beweisen: Ein alarmierender Paradigmenwechsel für das Museum steht nicht an; es gilt nur, Wissen und Handwerkszeug anders einzusetzen.

Mehr dazu **hier**:

Das Museum und seine Ausstellungen schreiben weiter an einer famosen Erfolgsgeschichte. Der Blick einmal rund um die Welt zeigt im Fokus eine immer weiter steigende Zahl von herausragenden Präsentationen mit vielfältigen Themen, Inhalten und wegweisenden Gestaltungen. Und wichtiger denn je: „Exhibitions“ sind verlässliche Orte für demokratisierende Wirkungen.

„Das Museum der Zukunft ist kein Museum mehr“, streamte das ZKM in Karlsruhe aus der Nachdenklichkeit, die eine Funktionsüberprüfung des Formates Museum notwendig gemacht hat: „Bereits seit einigen Jahren werden Rufe nach einer Erneuerung des Museums laut. Spätestens die Corona-Pandemie führte uns jedoch schlagartig vor Augen, dass das bis dato physisch ge-

dachte Museum allein nicht mehr existieren kann. [...] Mit Gewalt wurden wir in das digitale Zeitalter geschoben, keine Produktions- und Rezeptionsformen werden nun davon unberührt bleiben. Der Auszug respektive die Erweiterung der Kultur in den virtuellen Raum ist unausweichlich und irreversibel.“¹ Die Definition des Museums wurde angepasst, als Ort der Kommunikation, Integration und Wissensvermittlung, „das Museum ist ein Ort der

„Exhibitions“ sind verlässliche Orte für demokratisierende Wirkungen.

Permanenter Konferenz“² (Joseph Beuys), und den von Alexander Dorner bereits 1949 formulierten Begriff des „sozialen Kraftwerks“. „Nicht eine Versammlung von Objekten als vielmehr von Menschen – als eine Assembly – muss das Museum im 21. Jahrhundert gedacht werden. [...] Das Museum der Zukunft muss ganzheitlich gedacht werden: als ein intelligenter Hybrid aus Analogem und Digitalem muss es, im Sinne des Bildungsauftrags, so viele Türen wie möglich zu einer kritischen Auseinandersetzung mit der gesellschaftlichen Entwicklung öffnen. [...] Es muss den Spagat zwischen dem physischen und dem virtuellen Raum schaffen, um das Publikum des 21. Jahrhunderts zu erreichen.“³ Museum Space, Architektur und Museologie: Das Museum ist eine Art von Gebäude und Raum. Mit Displays als Präsentation im Raum. Das Museum ist ein organisierter Raum. Raum verbessert sozusagen Objekte und Objekte verbessern den Raum. Das Museum als „Stadt“ und als „Maschine“. Spezielle Informationen werden vermittelt und verschiedene Ebenen geben verschiedene Erfahrungen.⁴ (...)

Was findet sich beim Rundblick auf das Panorama der Ausstellungen: Es gibt mehr Ausstellungen, mehr Budgets, mehr Aufwand für Konzeption und Gestaltung, es gibt wundervolle Objekte und faszinierende szenografische Präsentationen, aufwendige Kataloge und famose Gestaltungen. Es wird nach wie vor heftig und unerschrocken zitiert bei den alten Gestaltungen und den alten Meistern. Neue Ideen und Medien kommen dazu. Die Bildwelten werden komplexer. Man macht Ausstellungen über das Ausstellen, „von der Wunderkammer zur kuratorischen Situation“. Die Dauerausstellung gibt es so nicht mehr. Begehbare Schausammlungen scheinen nicht mehr ultima ratio zu sein, das Archiv, die Sammlung und die Ausstellung mit allem, was die Einrichtung Museum dazu bieten kann, werden zu mehr hybriden Räumen. Die Wunderkammer bleibt ein schönes Bild, löst aber das Problem nicht, auch wenn sie oft sehr schön aussieht. Der Text bleibt der nachhaltige Erfolg, die Poesie der Narration wird stärker.

Die Dauerausstellung gibt es so nicht mehr. [...] Stichworte für die Situation und die Diskurse und die Themenfelder sind: immersiv, partizipativ und inklusiv.

Schon im Jahr 2000 war klar, wie die Veränderungsprozesse von konzeptionellem Zugang und Szenografie weitergehen würden: vom Objekt zur Erfahrung, Museum und Funktionen in Strukturen und Gesellschaft, Transzendieren und Dekonstruieren von Objekten und Dingen, Museumserfahrung und das „Real Thing“, Ethische Grundlagen im Museum: „The Good Life of the Public Servant“,

das Museum als „permanente Konferenz“ und Bildungsinstrument zur Fortschreibung der Aufklärung („The Museum in Transition“⁵). Stichworte für die Situation und die Diskurse und die Themenfelder sind: immersiv, partizipativ und inklusiv. Die Ordnung der Dinge im digitalen Kontext, Transmediales Storytelling und Anschlussuche nach der Digitalisierung. „Die Macht der Dinge. Zur Beharrlichkeit musealer Ordnungen“ (Friedrich von Bose) in Enzyklopädischen Situationen. Präsenz und Ereignis in der Dramaturgie der Parcours. Demokratisierung des Museums als Ort des bürgerschaftlichen Engagements und der Erkenntnis. Aufarbeitung von Kolonialismus, Rassismus und sozialer Ungerechtigkeit. Kulturelles Gedächtnis und Aneignung von Vergangenheit im Anthropozän. Migration und Überbevölkerung als zentrale Fragen zu einem Leitbild für die „Zukunft der Erdbewohner“ (Marc Augé). Ökologische Verantwortung und Nachhaltigkeit. Bildung im lebenslangen Lernen. Neurowissenschaftliche Erkenntnisse und die Frage nach der Vermittlung von wissenschaftlichen Erkenntnissen in einer Zeit von Bullshit-Kommunikationen. Weiterhin aber auch die Faszination von Aura und die „Sprache der Dinge – Museumsobjekte zwischen Zeichen und Erscheinung“ (Thomas Thiemeyer).⁶ (...)

Das Museum kann für Menschen Räume schaffen, in denen sie sich selbst finden können.

Ein alarmierender Paradigmenwechsel für das Museum steht nicht an, alles, was analysiert und gesagt werden musste, ist offenbar lange schon Konsens – jetzt gilt es, das Wissen und Handwerkszeug neu anzuwenden. Die Folie für die großen Weltentwürfe und die kleinen Wirkungen liegt hier. Immersive und effektive Wissensräume sind sozusagen in der Inszenierung gemischter Realität denkbar. Das Museum kann für Menschen Räume schaffen, in denen sie sich selbst finden können. Und zwar im ganz konkreten, realen Sinne, wie auch als transzendente Erfahrung.

Aus dem Vorwort
Uwe J. Reinhardt, Philipp Teufel

¹ Impulskonferenz *Das Museum der Zukunft ist kein Museum mehr*, Karlsruhe: ZKM, 3.7.2020.

² Joseph Beuys, *Das Museum – ein Ort der permanenten Konferenz*, in: *Notizbuch 3. Kunst. Gesellschaft. Museum.*, Hrsg. von Horst Kurnitzky. Berlin: Medusa, 1980, p. 56.

³ Wie 1.

⁴ Kali Tzortzi, *Museum Space. Where Architecture Meets Museology*, London/ NYC: Routledge, 2015.

⁵ Hilde S. Hein, *The Museum in Transition A Philosophical Perspective*, Washington, D.C.: Smithsonian, 2000.

⁶ wissen-und-museum.de am 1.8.2020.



Neue Ausstellungsgestaltung 03 – new exhibition design 03

Uwe J. Reinhardt, Philipp Teufel

Deutsch / Englisch

516 Seiten

1.000 Fotos

Hardcover

21 × 22,7 cm / 8.3 × 8.9 in

ISBN 978-3-89986-320-8

Ein neuer Band der erfolgreichen Reihe New Exhibition Design präsentiert und dokumentiert in Bild, Text und Information das Museum und seine Ausstellungen – eine famose Erfolgsgeschichte. Ein breiter Überblick über die aktuellen Konzepte und Trends von Ausstellungsgestaltung und Szenografie einmal rund um die Welt. Mit über 110 Projekten. Zahlreiche herausragende Präsentationen mit vielfältigen Themen, Inhalten und wegweisenden Gestaltungen. In Interviews erläutern 16 Expert:innen ihre Thesen zu aktuellen Diskussionen und spannenden Methoden. Uwe J. Reinhardt und Philipp Teufel geben eine Analyse der gegenwärtigen Lage, beziehen Stellung zum gesellschaftlichen und politischen Diskurs und eröffnen neue Strategien für poetische Räume.

Die Herausgeber:

Prof. Uwe J. Reinhardt, M.A., ist Kulturwissenschaftler, Journalist, Ausstellungsmacher, seit 2005 Professor für Text/Verbale Kommunikation am Fachbereich Design der Peter Behrens School of Arts der Hochschule Düsseldorf und unterrichtet zusammen mit Philipp Teufel am edi – Exhibition Design Institute.

Teufel ist Kommunikationsdesigner und lehrt als Professor in den Bereichen Exhibition Design, Retail Design und 3D-Kommunikation. Von 2012 bis 2016 war er künstlerischer Berater für die Ausstellungsgestaltung des Humboldt-Forums im Berliner Schloss zusammen mit Ralph Appelbaum Associates.